

col. 429.176 II dy K
UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
X**



POZNAŃ 1982

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

X

Beiträge zur Literatur der Bundesrepublik Deutschland



POZNAŃ 1982

Redaktor naukowy
STEFAN H. KASZYŃSKI



429.176 II / 10.
1982

Redaktor: Anna Gierlińska
Redaktor techniczny: Michał Łyssowski

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU

Nakład 400+92 egz. Ark. wyd. 12,75. Ark. druk. 10,375. Papier druk. sat. kl. IV. 80 g.
70×100. Oddano do składania w marcu 1981 r. Podpisano do druku w lutym 1982 r.
Druk ukończono w lutym 1982 r. Zam. nr 379/102. P-2/522. Cena zł 90,—

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

85 WDG

INHALT

| | |
|--|-----|
| Czesław Karolak: Der zukunftspolitische westdeutsche Roman. Ansätze zur Konstituierung und Validierung des Begriffs „autoritäre Geschichtsauffassung“ | 3 |
| Włodzimierz Białik: Literatur und Massenbetrug. „Hochliterarische“ und „triviale“ Botschaften an den Leser bei Martin Walser und Johannes Mario Simmel | 29 |
| Siegfried Sudhof: Siegfried Lenz <i>Heimatmuseum</i> | 41 |
| Peter Pokay: Utopische Heimat. Uwe Johnsons <i>Jahrestage</i> | 51 |
| Jochen Vogt: „Nirgendwo zuhause als in unserer Parteilichkeit“. Zur Annäherung an <i>Die Ästhetik des Widerstands</i> von Peter Weiss | 77 |
| Henryka Szumowska: Das kulinarische Rezept von Günter Grass | 93 |
| Aleksandra Łukomska-Woroch: Reinhold Schneiders Nachkriegsschaffen | 111 |
| Maria Machońko: Thematische Perspektiven in den Werken der künstlerischen Prosa von Gottfried Benn | 117 |
| Stefan H. Kaszyński: Zur Neufassung des Heimkehrermotivs in Wolfgang Borcherts <i>Draußen vor der Tür</i> | 133 |
| Edyta Polczyńska: Einige Aspekte zur kritischen Aneignung der Literatur der Bundesrepublik Deutschland in Polen | 149 |



ALEKSANDRA LUKOMSKA-WOROCH

REINHOLD SCHNEIDERS NACHKRIEGSSCHAFFEN

Zu den profiliertesten christlichen deutschen Autoren des 20. Jh. ist Reinhold Schneider zu zählen. Nach dem Zweiten Weltkrieg befaßte sich der im christlichen Traditionsbewußtsein verwurzelte Romancier, Erzähler, Lyriker, Dramatiker, Essayist, Historiker und Kulturphilosoph vorwiegend mit Publizistik. Er schrieb in jener Zeit eine erstaunliche Anzahl von Vorträgen, Aufsätzen und Essays. Es ist zu unterstreichen, daß die Aufzählung der Einzelausgaben dieser Arbeiten mehrere Seiten umfassen würde.

Reinhold Schneider (1903 - 1958), der Ende der zwanziger Jahre mit seinem Schaffen begann, schrieb seit jener Zeit besonders viele biographisch-historische Werke, in denen er den Versuch unternahm, das Wesen des Menschen geschichtlich zu erfassen. Im Dritten Reich gehörte der Schriftsteller zum Kreis bedeutender Vertreter des literarischen Widerstandes der christlichen deutschen Autoren. Mit der historischen Erzählung *Las Casas vor Karl V. Szenen aus der Konquistadorenzeit* (1938) schuf er ein oppositionelles Werk hohen Ranges. Die genannte Erzählung entstand zur Zeit, als die Verfolgungen der Juden im faschistischen Reich in vollem Gange waren und sie war vom Schriftsteller als die Möglichkeit eines Protestes gedacht, worüber sich der Schriftsteller in seinen autobiographischen Aufzeichnungen äußerte. Trotz der Wahl des entlegenen historischen Stoffes in dieser epischen Kurzform war die Kritik an dem Terror und der Unterdrückung der Andersgesinnten im Dritten Reich nicht zu überhören. Die Darstellung der Vergangenheit in der erwähnten historischen Erzählung wurde zum Gleichnis der faschistischen Zeit, der Bezug war nicht nur ideenhaft, sondern konkret-weltanschaulich.

Vom Standpunkt der christlichen Ethik der Nächstenliebe verteidigt der Haupthandlungsträger dieser Erzählung, der Dominikanermönch Las Casas, die Rechte der grausam unterdrückten Indios, er tritt entschieden gegen die rassistisch gefärbte Ideologie seines Gegenspielers Sepulveda auf. Die Verdammung der Unterdrückung der Andersgesinnten und die Anklage des Terrors sind aus vielen Stellen dieses Meisterwerkes zu entnehmen. Dem

Schriftsteller, der im April 1945 des Hochverrats angeklagt wurde, drohte die Todesstrafe, doch der Zusammenbruch der Naziherrschaft verhinderte den Prozeß.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges schuf Reinhold Schneider zunächst in der Westzone und nach der Gründung der beiden deutschen Staaten in der BRD. In den in jener Zeit verfaßten Werken hat dieser christliche Autor zu ethischen, geistigen und politischen Fragen der Nachkriegszeit häufig Stellung genommen. Im folgenden wird die Aufmerksamkeit vor allem auf jene Werke dieses Schriftstellers gerichtet, mit denen er zur Abrechnung mit der faschistischen Vergangenheit und zur Auseinandersetzung mit verschiedenen akuten Problemen der Nachkriegszeit manches beigetragen hat.

Das erste Buch, das Reinhold Schneider kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges geschrieben und im Jahre 1946 samt anderen kleinen essayistischen Schriften veröffentlicht hat, trägt den symptomatischen Titel *Gedanken des Friedens*. Der Schriftsteller begrüßt dort die Beendigung des Krieges, das Jahr 1945, als „eines der kostbarsten des Lebens“, er ist von Hoffnung beschwingt, daß die zwischenmenschlichen Beziehungen, die zerstört worden sind, wieder hergestellt werden können.¹ Es ist aber auch hervorzuheben, daß Reinhold Schneider die Situation nach 1945 höchst realistisch einschätzt und daß er sie keinesfalls als erfreuliche empfindet. Im Band seiner kurzen essayistischen Schriften *Duldet mutig Millionen* macht der Schriftsteller auf Nachkriegsnot und -elend aufmerksam, er erwähnt Bettlerheere, die „durch zertrümmerte Städte ziehen und Herberge bei Bettlern“ suchen.² Er ist sich auch dessen bewußt, daß nach Hiroshima „Furchtbares“ unter den Menschen geschehen ist. In diesen Zusammenhang ruft er jeden Einzelnen zur Verantwortung für die Zukunft auf: „Keine Macht der Welt“, wird seines Erachtens imstande sein, die Menschen „zu beschützen“, wenn sich diese „selber nicht entschließen, Gedanken des Friedens zu denken“³.

Ähnlichen Gedankengängen begegnet man auch in dem 1946 erschienenen Band der Essays *Das Erbe im Feuer*. In diesem Buch überwiegen zwei Fragenkomplexe und zwar die Frage nach der deutschen nationalen Schuld und die nach der Wahrung des Friedens. In der Auffassung dieses christlichen Autors ist der Anfang eines neuen Lebens durch eine „unbarmherzige Läuterung“ jedes einzelnen Menschen erst möglich, er fordert seine Zeitgenossen auf, mit sich selber „ins Gericht zu gehen“⁴. In dem genannten Essayband erwägt Reinhold Schneider auch das Problem der Verantwortung für die verübten Greuelthaten und er setzt sich mit der Isolierung vor den aktuellen Fragen der Zeit auseinander, indem er zugleich auf die Gefahr solcher Haltung

¹ Reinhold Schneider, *Gedanken des Friedens*. Neuausgabe. Freiburg i. Br. 1957, S. 9.

² R. Schneider, *Duldet mutig Millionen*. Mannheim 1946, S. 11.

³ R. Schneider, *Gedanken des Friedens ...*, S. 8.

⁴ R. Schneider, *Das Erbe im Feuer. Betrachtungen und Rufe*. Freiburg i. Br. 1946, S. 4.

hinweist. Im Essay *Schillers Verzicht* heißt es, daß diejenigen, die „wie Schiller es wollte, nach dem Höchsten strebten“, die sich vom politischen Leben fernhielten, in eine „verhängnisvolle Resignation“ verfielen, eine Resignation, die sich nachher ihrer Geister bemächtigte.⁵ Der Schriftsteller hält auf diese Weise Abrechnung mit der ‚machtgeschützten Innerlichkeit‘ des überwiegenden Teiles der deutschen Intelligenz im Dritten Reich. Unter christlichem Blickwinkel ruft Reinhold Schneider seine Zeitgenossen zur Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft auf, zur „Verantwortung für das Haus, in dem wir wohnen“, für die Kräfte, die „Gott uns überantwortet hat“⁶. In den Essays dieses Bandes setzt sich der Schriftsteller für die moralische Erneuerung des deutschen Volkes ein, er wendet sich entschieden gegen die Lüge. Seines Erachtens ist es notwendig, „das nüchterne, redliche, einfache Wort“ wieder einzuführen, das Wort, dessen man sich im Dritten Reich entwöhnt hat, er fordert die „Achtung vor dem Wort“⁷. In einem der Essays des Bandes *Das Erbe im Feuer* u.d.T. *Verantwortlicher Geist* nimmt Reinhold Schneider zur umstrittenen Frage der Emigranten Stellung. Aus den Aussagen des Schriftstellers diesbezüglich ergibt sich, daß er alle diejenigen, die „um der Lüge und der Versklavung [...] zu entgehen, das Land verlassen haben“, hoch schätzt.⁸

In dem Essayband *Das Erbe im Feuer* äußert sich der christliche Autor auch über die Funktion des Adels in der Nachkriegszeit und er prangert gleichzeitig die passive Haltung des deutschen Adels zur Zeit des Dritten Reiches an. Es ist zu betonen, daß der Schriftsteller fest davon überzeugt ist, daß der deutsche Adel im Dritten Reich Abwehr leisten könnte, wenn Menschen in „unbeirrbarer“ Haltung gestanden und sich der Macht, die „Unedles“ forderte, gegenübergestellt hätten. Die Aufgabe des Adels in der Nachkriegszeit beruht nach R. Schneider nicht ausschließlich auf der „Pflege der Kultur“, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist, sondern eher im „Wesen und Sein“ nach dem Motto: „Umöglich ist, was Edle nicht vermögen“⁹. Der christliche Autor wendet sich in dem genannten Band der Essays auch an die deutsche Jugend, indem er diese zur Verantwortung für ihre Taten aufruft: „In Euch muß es sich zeigen“, heißt es, „daß die Person Eures Volkes fortlebt, daß sie zu sühnen und in der Tiefe der Schuld sich zu erneuern vermag“¹⁰. In seinen Essays appelliert Reinhold Schneider auch an die Theologen in Gefangenschaft, er fordert sie auf, „die Gewissen“ zu rühren. In der Auffassung dieses christlichen Autors schuldig sind nicht nur diese Menschen, die während

⁵ a.a.O., S. 9 u. 10.

⁶ a.a.O., S. 15.

⁷ a.a.O., S. 20 u. 17ff.

⁸ a.a.O., S. 30.

⁹ a.a.O., S. 40 u. 35ff.

¹⁰ a.a.O., s. 83.

des Krieges die Verbrechen unmittelbar verübt haben, sondern auch alle anderen, die dem Übel passiv zugesehen, die sich „zugeneigt“ haben.¹¹

Einen bestimmten Erkenntniswert hat der 1946 erschienene Band der Vorträge *Weltreich und Gottesreich*, in dem die Frage nach der richtigen Ausführung des geschichtlichen Auftrags in den Vordergrund gerückt wird. Der Schriftsteller expliziert die erwähnte Problematik am Beispiel der Tätigkeit dreier unterschiedlicher historischer Persönlichkeiten und er würdigt in diesem Buch die geschichtsmäßig begründete Entscheidung des Papstes Innozenz III., des spanischen Königs Philipp II. und des englischen Staatsmannes Newmann. Die Anspielungen auf die falsche Erfüllung des geschichtlichen Auftrags von manchen Politikern der Nachkriegszeit sind in diesem Band der Vorträge, wie es scheint, nicht zu überhören.

In dem ein Jahr später veröffentlichten Band der Essays *Dämonie und Verklärung* wirbt Reinhold Schneider unermüdet um die Wahrung der humanistischen Werte in der Geschichte. Angesichts der „Verheerungen und des Todes“, die der Krieg zur Folge gehabt hat, wendet sich dieser christliche Autor an die Öffentlichkeit mit dem Aufruf zur „nachgiebigen Prüfung“ der Geschichte.¹²

Es ist hervorzuheben, daß die fünfziger Jahre zu einer neuen wichtigen Etappe der literarischen Tätigkeit Reinhold Schneiders gehören. In jener Zeit veröffentlicht der Schriftsteller seine dramatischen Dichtungen (u.a. *Der große Verzicht* — 1950, *Der Traum des Eroberers* — 1951 und *Zar Alexander* — 1951), die zu antithetisch angelegten Darstellungen der geschichtsphilosophischen Auffassung dieses christlichen Autors zu zählen sind; er gibt den Novellenband *Der fünfte Kelch* (1953) und den Erzählungsband *Das getilgte Antlitz* (1953) heraus. In jener Zeit setzt aber Reinhold Schneider vor allem seine große essayistische Tätigkeit fort, er hält seine berühmten Friedensreden und verfaßt kurze Schriften, mit denen er einen wesentlichen Beitrag zur Wahrung des Friedens leistet.

In der gespannten internationalen Situation jener Jahre, zur Zeit des kalten Krieges und der Entwicklung der Kernwaffen appelliert der Schriftsteller an das Gewissen seiner Zeitgenossen. Aus der großen Gewissensnot eines um die Wahrung des Friedens ehrlich bemühten christlichen Autors richtet Reinhold Schneider an seine Mitbürger einen Appell, den Ausbruch eines neuen Krieges mit allen zugänglichen Mitteln um jeden Preis zu verhindern, er kämpft gegen die Wiederaufrüstung und die Eingliederung der BRD in die militärischen Bündnisse der westlichen Mächte. Im Aufsatz *Das Gesetz der Freiheit* (1952) tritt der Autor entschieden gegen die getroffenen Kriegsvorbereitungen auf. Er bedient sich dort eines christlichen Gleichnisses

¹¹ a.a.O., S. 91.

¹² R. Schneider, *Dämonie und Verklärung. Essays*, Freiburg i. Br. 1965, S. 284 - 285.

und spricht von „Kainszeichen“, die seines Erachtens eine „unaufhaltsame Satanisierung der Macht“ zur Folge haben.¹³

Für die Verdienste, die sich Reinhold Schneider im Kampf für den Frieden erworben hat, wird ihm im Jahre 1952 der Orden Pour le mérite der Friedensklasse und im Jahre 1956 der Friedenspreis des westdeutschen Buchhandels verliehen. Es ist zu unterstreichen, daß Anfang der fünfziger Jahre eine richtige Hetzjagd gegen den mutigen Friedenskämpfer in der BRD einsetzt, daß er des Kommunismus verdächtigt wird. Es ist die Zeit der Diffamierungen, der gehässigen Verleumdungen und des Boykotts in den Zeitschriften. Die Gründe und Ziele der genannten Hetzjagd hat der Schriftsteller bereits früher folgendermaßen treffend eingeschätzt: „Die einzige Methode dieser Angriffe war es, mit journalistisch-persönlicher Polemik die Probleme zu verdecken. Die Argumente meint man mit einem Schlag abgetan zu haben, indem man den Sprecher des Kommunismus verdächtigt“¹⁴.

Trotz dieser Hetzjagd fordert der Schriftsteller seine Zeitgenossen nach wie vor auf, die soziale, sittliche und geistige Not mit allen möglichen Mitteln zu überwinden. Durch ein enormes Verantwortungsgefühl für die Fragen der Gegenwart und der Zukunft ist eine dem postum veröffentlichten Band der Essays von Reinhold Schneider u.d.T. *Gelebtes Wort* entnommene Aussage gekennzeichnet: „Wir können uns nicht Christen nennen“, behauptet dort dieser bedeutende christliche Autor, „sofern die Verantwortung vor dem Herrn im Bereich des Tötens uns nicht bis ins Innerste erschüttert hat und unsere Haltung für heute und für morgen bestimmt“¹⁵.

Die Frage nach der Verantwortung des Einzelnen für seine Taten wird auch in den Mittelpunkt des 1953 erschienenen Essaybandes *Herrscher und Heilige* gerückt. Am Beispiel einiger historischer Gestalten (u.a. Papst Gregor der Große, König Alfred der Große, Papst Innozenz V. und Prinz Eugen) überprüft der Schriftsteller ihre differenzierten Entscheidungen und lobt die von ihnen gefaßten Beschlüsse als geschichtlich bedingt und richtig. Nach Reinhold Schneider haben diese historischen Persönlichkeiten die „Verantwortung für die Vergangenheit [...] für die Gegenwart und die Zukunft“ stets getragen.¹⁶ Der Schriftsteller gibt auf diese Weise mittelbar ein Gegenbild zur verantwortungslosen Haltung vieler Politiker der Nachkriegszeit. Wenn man bedenkt, daß der erwähnte Band der Essays zur Zeit des Kalten Krieges erschienen ist, so hat die Äußerung dieses christlichen Autors: „Es bleibt nur die personale Entscheidung“, eine ausgesprochen aktuelle Note.¹⁷

¹³ R. Schneider, *Das Gesetz der Freiheit*, in: „Christ in der Welt“ (3) 1952/1153, Folge 1, S. 15.

¹⁴ R. Schneider, *Duldet mutig Millionen...*, S. 451.

¹⁵ R. Schneider, *Gelebtes Wort. Essays*. Hg. von Curt Winterhalter. Freiburg-Basel-Wien 1961, S. 76.

¹⁶ R. Schneider, *Herrscher und Heilige. Essays*. Köln und Olten 1953, S. 16.

¹⁷ a.a.O., S. 291.

Im Zentrum des in demselben Jahre erschienenen Bandes der Essays *Über Dichter und Dichtung* steht die Problematik der „christlichen Dramaturgie“ und des Gestaltwandels des Tragischen. Reinhold Schneider untersucht in diesem Buch die Funktion der Kategorie des Tragischen am Beispiel des Lebens und Schaffens von Kleist, Klopstock, Novalis, Calderon, Racine und am Beispiel der Helden der griechischen Tragödien. Wie die meisten bürgerlichen Intellektuellen vertritt Reinhold Schneider den Standpunkt, daß man im 20. Jahrhundert vom „Schwinden des Bewußtseins des Tragischen“ sprechen kann, was in seiner Auffassung auf das „Schwinden der seelischen Substanz“, auf den Untergang der spätbürgerlichen Kultur zu beziehen ist.¹⁸

Im Erzählungsband *Das getilgte Antlitz* und im Novellenband *Der fünfte Kelch* (beide wurden 1953 veröffentlicht) gibt es Erzählungen und Novellen, die der Schriftsteller vorwiegend in der Weimarer Republik und im Dritten Reich geschrieben hat. Die genannten Bände enthalten aber auch einige Nachkriegserzählungen und -novellen. Es scheint, daß Reinhold Schneider in manchen diesen epischen Kurzformen der Mystifizierung nicht entgangen ist, daß die sozial-politischen Konflikte letzten Endes durch Entsöhnung und durch das göttliche Gnadenerlebnis zu bewältigen sind. Dies tritt z.B. in der Tietelerzählung *Das getilgte Antlitz* und in der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges spielenden Erzählung *Der fromme Herzog* auffallend in Erscheinung. In der letzterwähnten Erzählung wird z.B. folgendes verkündet: „Was sich auf Erden begibt, das begibt sich zwischen unserer Seele und Gott“ und an einer anderen Stelle heißt es: „[...] wie sollte Ordnung sein, wenn nicht von Gott?“¹⁹

Einen bestimmten Erkenntniswert hat Reinhold Schneiders historischer Roman *Die silberne Ampel*, der im Jahre 1956 erschienen ist. Dieser historische Roman wurde dem portugiesischen Nationalhelden Pereira (1360 - 1431) gewidmet. Wie in vielen Werken dieses christlichen Autors bildet die Zentralidee dieser epischen Großform die richtige Erfüllung des historischen Auftrags. Der historische Pereira, der den Untergang der burgundischen Dynastie erlebt und danach den Kampf gegen Kastilien aufgenommen hat, hat nach Reinhold Schneider seinen historischen Auftrag ausgezeichnet ausgeführt. Dieser Nationalheld hat Portugal gegen die kastilische Bedrohung gesichert und er galt immer für den „Schutzherrn des Friedens über Land und Stadt“²⁰.

Mit seinem Nachkriegsschaffen, vor allem mit seinem essayistischen Werk hat Reinhold Schneider einen bedeutungsvollen Beitrag zur Auseinandersetzung mit verschiedenen akuten Fragen der Nachkriegszeit geleistet. Es ist auch zu betonen, daß dieses Werk das innige Verhältnis dieses christlichen Autors zum klassischen Erbe der Weltliteratur bekundet.

¹⁸ R. Schneider, *Über Dichter und Dichtung. Essays*. Köln und Olten 1953, S. 346.

¹⁹ R. Schneider, *Das getilgte Antlitz. Erzählungen*. Köln und Olten 1953, S. 122 u. 127.

²⁰ R. Schneider, *Die silberne Ampel. Roman*. Köln und Olten 1956, S. 240.